

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 35

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 100. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 2.—

Redaktion

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration

E. Löpfle-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpfle

Abonnementspreise

Schweiz:

6 Monate Fr. 34.—, 12 Monate Fr. 60.—

Europa:

6 Monate Fr. 44.—, 12 Monate Fr. 80.—

Übersee:

6 Monate Fr. 50.—, 12 Monate Fr. 90.—

Postcheck St.Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Tel. (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Aannahme

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,

8942 Oberrieden, Tel. (01) 720 15 66;

Nebelspalter Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach, Tel. (071) 41 43 44

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise

Nach Tarif 1974/2

Inseraten-Aannahmeschluss

ein- und zweifarbig Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbig Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

**Einfache Genüsse
sind die letzte Zuflucht
des Komplizierten.**

Oscar Wilde

Ritter Schorsch

Salut für das Radio

Die hatten damals, gegen Ende der zwanziger Jahre, ein Radio, und wir hatten keines. «Die», das waren die Eltern eines ungeliebten Schulkameraden, der sich durch die «ausgewählte Teilnahme am Wunder» die Klasse gefügig machte. Man durfte oder man durfte nicht, je nach Wohlverhalten, und es gab Kindergeschichten, Musik und, wenn ich mich richtig erinnere, auch schon Fussballreportagen. Zwischen den Ballspielen, die das «Oberdorf» und das «Unterdorf» gegeneinander austrugen, und den Weihstunden am Kopfhörer existierte jedenfalls ein Zusammenhang.

Zehn Jahre darauf, als unsere ländliche Gemeinde schon komfortabel mit Radios durchsetzt war, geschah dann etwas, das mehr als vage Erinnerung hinterliess: Ein Nachbar nämlich, bekannt für seinen Jähzorn mit brachialen Konsequenzen, liess sich durch eine Hitlerrede in solche Wut versetzen, dass er zum Karabiner griff und in den Apparat schoss, der denn auch unverzüglich schwieg. Aus naheliegenden Gründen entging der Führer diesem spontanen Attentat, nicht aber der Attentäter dem nachhaltigen Gespött der Dorfbewohner.

Später, im Aktivdienst, hörten wir in irgendeiner rauchigen Aargauer Landbeiz den Bundespräsidenten Pilet-Golaz Unbehagliches über das neue Europa und veränderte Zeiten reden, und dann starteten wir noch lange auf den schwarzen Kasten über der Theke, links und rechts von Schützen- und Sängerlorbeer flankiert. Noch später, in den Innerschweizer Wachtlokalen, begannen unsere langen Nächte mit Lale Andersens «Lili Marleen», die der Soldatensender «Belgrad» uns bescherte, und dann folgte die Suche nach andern Kriegsstationen, die auch nicht auf der Skala verzeichnet standen. Wie manchen Freitagabend haben wir nach der «Weltchronik» des Professors von Salis verdiskutiert, und wie oft lagen wir uns in den Haaren, wenn – mit oder ohne Pauken und Trompeten – die «Wehrmachtsberichte» vorüber waren? Hätten wir Transistoren gehabt, so wären unsere Märsche kürzer gewesen.

Aber auch so schienen die üblen Zeiten zugleich die Glanzzeiten dieses Mediums gewesen zu sein, und als sich das Fernsehen breitmachte, mag es für viele nach einem tristen Verserbeln des bildlosen Begleiters ausgesehen haben. Doch das war eine voreilige Todesanzeige. Wer ist denn rascher, beweglicher, durch die Begrenzung auf die Sprache zumeist auch präziser und intensiver? Nein, das Radio hat, ohne sich auf historische Meriten berufen zu müssen, seinen gefestigten Platz – weil es auf diesem Platz gar nicht abzulösen ist. Das Fernsehen hat nur andere Vorzüge, aber keine grösseren, und die Presse ebenfalls.

Gruss also im Jubiläumsjahr den Betreuern aller Wellen, den journalistischen und den technischen! Sie tun nicht nur, wie man gönnerhaft zu sagen pflegt, ihr Bestes. Sie tun sogar, neidlos sei's von einem Schreiber bekannt, oft genug Besseres.